

---

## I N L A N D

---

Abt Perkmann folgt Haidinger als Benediktiner-Abtpräses	2
"Missio"-Chef Wallner will missionarischere Kirche in Europa	2
Unterzeichner für Initiative "Pro Pope Francis" aus 50 Nationen	3
Elbs: Menschen nicht auf Leistung oder Krankheit reduzieren	4
Wien: Hamburger Erzbischof in Deutschen Orden aufgenommen	4
Neues Jägerstätter-Institut an Katholischer Privatuni Linz	5
Österreichs Vatikan-Botschafter sieht Potenzial für Ökumene	6
"Steyler Ethik Bank": Vermögensaufbau durch "fairen" Aktienfonds	7
Oberösterreich: Kirche kritisiert Elternbeiträge in Kindergärten	8
Tausende bei Medjugorje-Gebet mit Kardinälen Schönborn und Simoni	9
St. Pölten: Teilnehmerrekord bei "Nacht der 1.000 Lichter"	10

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

Bischöfe tagen ab 6. November und treffen Bundespräsidenten	10
Wien: Orden will Prävention von Cybermobbing stärken	11
Wien: Schottenstift richtet "Trauer-Raum" ein	12
Salzburg Museum zeigt Schicksal vertriebener Protestanten	12
ORF III: Programmschwerpunkt zu Allerheiligen und Allerseelen	13
ORF-"FeierAbend" über die Überwindung der Angst vorm Tod	14

---

## A U S L A N D

---

Vatikan: Menschenwürde ist zentrales Merkmal Europas	14
Dialogforum im Vatikan ringt um Zukunft Europas	15
Jesuit: "Paradise Papers" erhöhen Handlungsdruck auf die Politik	17
Für Hünermann ist keiner so jesuitisch geprägt wie Franziskus	17
IS-Kommandant: Haben Jesuit Dall'Oglio schon 2013 ermordet	18
Augustiner sehen ihr früheres Mitglied Luther kritisch	18
Theologe: Luthers Theologie greift Ideen des Mittelalters auf	19
Südtirol: Neuer Abt im Benediktinerkloster Muri-Gries	19
Trauer um verstorbenen Münchner Abt Odilo Lechner	20
Notker Wolf: "Man kann mit den Nordkoreanern verhandeln"	20
US-Bischofsberater tritt nach kritischem Brief an Papst zurück	21
Südtirol: Kapuziner in Meran feierten 400-jähriges Bestehen	21
Ermordete Franziskanerin Rani Maria in Indien seliggesprochen	22
Zweitälteste Ordensfrau der Welt mit 113 Jahren gestorben	22
Tokio bekommt neuen katholischen Erzbischof	23

---

## I N L A N D

---

### Abt Perkmann folgt Haidinger als Benediktiner-Abtpräses

**Generalkapitel wählt 49-jährigen Abt von Michaelbeuern an die Spitze der Österreichischen Benediktinerkongregation**

Wien (KAP) Die Österreichische Benediktinerkongregation hat den Salzburger Abt Johannes Perkmann am 25. Oktober zu ihrem neuen Abtpräses gewählt. Der 49-jährige Abt von Michaelbeuern folgt in diesem Amt auf den emeritierten Abt von Altenburg, Christian Haidinger. Dieser hatte die Aufgabe des Benediktiner-Abtpräses seit 2009 inne und bleibt weiterhin Vorsitzender der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs. Haidinger stand bei dem Treffen des Generalkapitels der Benediktinerkongregation in der bayrischen Benediktinerinnenabtei Frauenwörth für eine Wiederwahl nicht mehr zur Verfügung, teilte das Medienbüro der Ordensgemeinschaften Österreich mit.

Johannes Perkmann wurde 1968 in Salzburg-Maxglan geboren. Er studierte Theologie an

der Universität Salzburg und Sozialpädagogik in Benediktbeuern. 1986 wurde er Novize in der Abtei Michaelbeuern, wo er auch 1994 zum Priester geweiht wurde. Danach arbeitete er in der stiftseigenen Hauptschule als Religionslehrer und Erzieher und wurde am 24. Juli 2006 zum Abt des Konvents gewählt.

Perkmann steht nun zusätzlich zu seinen Aufgaben als Abt für eine sechsjährige Amtsperiode der Österreichischen Benediktinerkongregation vor. Der Kongregation gehören zwölf Abteien und zwei selbstständige Priorate an, in denen derzeit rund 300 Mönche leben und wirken. Das Generalkapitel, dem die 14 Oberen der Klöster und je ein Delegierter der jeweiligen Mönchsgemeinschaft angehören, tagt alle drei Jahre.

### "Missio"-Chef Wallner will missionarischere Kirche in Europa

**Nationaldirektor: Sinkende Katholikenzahl in Europa ist "dramatischer Aufruf" an Kirche: "Haben es verlernt, nach außen zu gehen und zu werben"**

Wien (KAP) Der österreichische "Missio"-Nationaldirektor Pater Karl Wallner sieht in der religionsdemografischen Entwicklung in Europa einen "dramatischen Aufruf" an die katholische Kirche. "The church must send or the church will end. Die Kirche muss senden oder sie wird enden", so Wallner am 3. November in einer Aussendung der Päpstlichen Missionswerke. "Jeder von uns muss missionarischer werden, sonst ist es um die Zukunft der Kirche schlecht bestellt", man dürfe die Kirche Europas "nicht aufgeben", appellierte der heimische "Missio"-Chef.

Hintergrund sind die statistischen Daten des Vatikans zur weltweiten Entwicklung der Katholikenzahl. Der römische Pressedienst "Fides" hatte jüngst im Vorfeld des "Sonntag der Weltmission" daran erinnert, dass die Zahl der Katholiken demnach im Jahr 2015 weltweit um mehr als 12,5 Millionen auf 1,28 Milliarden stieg. Während die Kirche in Afrika und Amerika

wuchs, verzeichnete Europa hingegen einen Rückgang um 1,3 Millionen Katholiken.

Auf fast allen Kontinenten gab es 2015 zudem einen Zuwachs an Priestern. Ausnahme auch hier Europa, wo die Anzahl der Geistlichen zwischen 2012 und 2015 um 5,8 Prozent sank. "Das Profilbild des Priesters in Europa wird zunehmend geschwächt. In Afrika gibt es einen deutlichen Anstieg der Priesterberufungen, dort wissen die Priester, was zu tun ist", kommentierte dies "Missio"-Nationaldirektor Wallner. In Europa würden Priester in ihrer "sakramentalen Dimension" nicht geschätzt. Wie sich alle Gläubigen ihrer Berufung zum gemeinsamen Priestertum bewusst sein sollten, braucht es laut dem Nationaldirektor auch den Mut, als Priester zum Amt und zum Dienst für die Kirche zu stehen: "Priester sollen natürlich auf gewisse Weise Entertainer sein und damit für die Kirche und den Glauben werben. Aber sie müssen auch ihren

Auftrag ernst nehmen, den lieben Gott in der Welt präsent zu machen."

Die Tendenz zu einer sinkende Katholikenzahl in Europa führt Wallner unter anderem auf die Bevölkerungsentwicklung zurück. "In Europa schrumpft die Stammbevölkerung, damit auch das Christentum, da Europa christlich geprägt war." Ein weiterer Grund für den Rückgang sieht Wallner in der Säkularisation, die seit

drei Jahrhunderten in Europa Einzug halte: "Wir als Kirche haben es verlernt, nach außen zu gehen und zu werben, und zwar aus der Freude, die der Glaube in uns entfacht." Notwendig sei eine "Aufrüstung im Gebet" und "burning persons", die für ihren Glauben brennen, rief Wallner die Gläubigen zu einer neuen missionarischen Gesinnung auf.

## Unterzeichner für Initiative "Pro Pope Francis" aus 50 Nationen

**Zulehner: Liste mit weiteren 40.000 Unterstützern aus Datenschutzgründen vom Netz genommen, "aber alle Namen kommen in das Schlussdokument, das dem Papst überreicht werden wird"**

Wien (KAP) Mehr als 1.100 Persönlichkeiten aus allen Teilen der Welt haben mittlerweile die Initiative "Pro Pope Francis" unterzeichnet. Die im Internet einsehbare Liste lese sich wie ein "Who is who" der Theologie in der katholischen Weltkirche, freute sich der Wiener Pastoraltheologe und Werteforscher em. Prof. Paul Zulehner als einer der Initiatoren des Projekts. Diese Intellektuellen, die den Papst und dessen "Pastoralkultur" der Barmherzigkeit gegen innerkirchliche Kritiker verteidigen will, kommen aus aller Welt, verwies Zulehner auf Zuspruch von Tokio bis Sao Paolo, von Harvard bis Oxford, von Durham bis Warschau. In einer Statistik listet Zulehner auf seinem Blog (zulehner.wordpress.com) Unterstützer aus knapp 50 Ländern auf, darunter Neuseeland, Indonesien, Simbabwe, Kasachstan und Bolivien.

Neben diesen namentlich bekannten Persönlichkeiten haben sich auf der in elf Sprachen gestalteten Website [www.pro-pope-francis.com](http://www.pro-pope-francis.com) mittlerweile weitere knapp 40.000 Personen aus zahlreichen Ländern dem direkt an Franziskus gerichteten Offenen Brief angeschlossen. Aus Datenschutzgründen habe die vollständige Liste dieser Unterstützenden vom Netz genommen werden müssen, bedauerte Zulehner. Zugleich kündigte er an: "Alle Namen, auch jene der Un-

terstützenden, kommen in das Schlussdokument, das dem Papst überreicht werden wird."

Bis wann die Aktion weiterläuft, sei noch offen. Die vielen Medienberichte und die Übersetzung des Offenen Briefes in elf Sprachen sorgten für anhaltenden Zuwachs an Unterstützenden. Das Ende des Kirchenjahres wäre laut Zulehner "ein guter Termin für das Ende der Initiative", die er gemeinsam mit dem Prager Religionsphilosophen Tomas Halik ins Leben gerufen hatte.

Zu den Unterstützern von "Pro Pope Francis" zählen etliche prominente Namen aus Kirche, Politik und Gesellschaft, darunter die österreichischen Altbischöfe Paul Iby (Eisenstadt), Erwin Kräutler (Xingu, Brasilien) und Helmut Krätzl (Wien), die spirituellen Lehrer P. Anselm Grün und David Steindl-Rast, der Philosoph Charles Taylor, Solwodi-Gründerin Lea Ackermann, der ehemalige ungarische Staatspräsident Laszlo Solyom und der frühere deutsche Bundestagspräsident Wolfgang Thierse. Aus Österreich haben sich weiters u.a. Ex-Vizekanzler Erhard Busek, Wirtschaftskammer-Präsident Christoph Leitl, KAÖ-Präsidentin Gerda Schafelhofer sowie Beatrix Mayrhofer und Christian Haidinger als oberste Vertreter der Frauen- bzw. Männerorden dem Brief mit ihrer Unterschrift angeschlossen.

## Elbs: Menschen nicht auf Leistung oder Krankheit reduzieren

**Bekannter Psychiater Reinhard Haller geht als Chefarzt des Vorarlberger Krankenhauses Maria Ebene in Pension - Feldkircher Bischof Elbs: "Danke, dass Du kämpfst für die Dimension der Hoffnung, die in jeder menschlichen Lebenssituation verborgen ist"**

Feldkirch (KAP) Die unabdingbare Achtung der Würde eines jeden Menschen hat der Feldkircher Diözesanbischof Benno Elbs betont. Menschen würden heute oft auf Leistung, soziale Stellung, öffentliches Ansehen, aber auch auf Krankheit oder Versagen reduziert, sagte Elbs am 3. November bei einem Festabend zur Verabschiedung des bekannten Psychiaters, Neurologen und Gerichtsgutachters Reinhard Haller als Chefarzt des Vorarlberger Krankenhauses Maria Ebene. Haller kämpfte immer für die Würde jedes Lebens und sei mit dieser Haltung zu einem "Synonym für Humanität und Menschlichkeit in unserem Land" geworden. "Danke, dass Du kämpfst für die Dimension der Hoffnung, des Sinns, die in jeder menschlichen Lebenssituation verborgen ist", wandte sich der Bischof direkt an den Psychiater.

Der 66-jährige Haller tritt mit Jahreswechsel als Leiter des Suchtkrankenhauses Maria Ebene in Frastanz in den Ruhestand. Landeshauptmann Markus Wallner zeichnete den Primar bei der Feierstunde im Feldkircher Montfordhaus mit dem Silbernen Ehrenzeichen des Landes aus. Haller habe mit seinem jahrzehntelangen Wirken die Psychiatriegeschichte Vorarlbergs maßgeblich beeinflusst und mitgestaltet.

Haller war 1983 als damals jüngster Primar Österreichs zum ärztlichen Leiter des Krankenhauses Maria Ebene bestellt worden und trieb in der Folge den Ausbau der Suchtkrankenhilfe voran. In Frastanz wurde die Zahl der Behandlungsplätze ausgebaut und die Ambulanz

erweitert. Hinzu kamen neue Außenstationen für Drogenabhängige in Feldkirch und im Lukasfeld, Beratungsstellen in Bregenz, Feldkirch und Bludenz sowie eine Suchtpräventionsstelle in Götzis, die zu ihrer Zeit die erste Österreichs war. Haller lehrte darüber hinaus an mehreren Universitäten und ist seit vielen Jahren als Gerichtssachverständiger bekannt. Der Psychiater ist auch Mitglied der Unabhängigen Opferschutzkommission für Menschen, die Opfer von Missbrauch oder Gewalt in der katholischen Kirche geworden sind.

Haller habe viele Menschen durch die "Täler des Schattens" in ihrem Leben begleitet, sagte Diözesanbischof Elbs, und dabei immer "den Menschen als Ganzes" gesehen und "in der Tiefe der menschlichen Seele die Hoffnung entdeckt". "Wer in das Angesicht eines Menschen schaut, sieht auch das Kind in diesem Menschen, er sieht die Verletzlichkeit, Wunden, Kränkung - er sieht aber auch das große Potenzial auf Heilung, auf Neuanfang und die Chance in der Krise", so der Bischof.

Elbs sprach bei dem Festakt in seiner Funktion als langjähriges Mitglied des Kuratoriums der Stiftung Maria Ebene, die kirchliche Wurzeln hat. Das "Seraphische Liebeswerk" des Kapuzinerordens hatte bei der Gründung der Stiftung 1975 das früher von den Franziskanerinnen geführte Frastanzer Kinderheim eingebracht. Auf den Liegenschaften ist heute das Krankenhaus zur Behandlung von Drogenpatienten angesiedelt.

## Wien: Hamburger Erzbischof in Deutschen Orden aufgenommen

**Heße will als Ehrenritter Sorge des Ordens "um das Heilige Land, um die Kranken und die Menschen, die in Not sind" unterstützen**

Wien (KAP) Der Erzbischof von Hamburg, Stefan Heße, ist in Wien als Ehrenmitglied in den Deutschen Orden aufgenommen worden. Er wolle mit diesem Schritt die geschichtlichen Verbindungen zwischen Norddeutschland und dem Orden sowie dessen Gründungsidee wieder aufleben lassen, sagte der Erzbischof am 30. Oktober

im Gespräch mit "Kathpress". Heße verwies auf Anfänge der Gemeinschaft, als Kaufleute aus Bremen und Lübeck im Heiligen Land ein Hospiz errichteten. Lübeck gehört zur Erzdiözese Hamburg.

Bis heute setze der Deutsche Orden die Sorge "um das Heilige Land, um die Kranken

und um Menschen die in Not sind" auf vielfache Weise fort, betonte Erzbischof Heße. Da er dieses Anliegen unterstützen wolle, habe er der Anfrage einer Investitur zum Ehrenritter seitens der norddeutschen Komturei "An Elbe und Ostsee" zugestimmt.

Die Aufnahme wurde am 29. Oktober im Rahmen eines Pontifikalamts in der Wiener Deutschordenskirche durch Hochmeister Bruno Platter und umrahmt von Mozarts "Spatzenmesse" vollzogen. Anwesend waren zahlreiche Ehrenritter, darunter der vatikanische Nuntius Peter Stephan Zurbriggen und der deutsche Historiker Udo Arnold, sowie rund 20 Mitglieder des Deutschen Ordens aus Hamburg.

### **Wurzeln gehen zurück zu drittem Kreuzzug**

Der Deutsche Orden entstand 1189/90 vor Akkon im Heiligen Land während des dritten Kreuzzuges. Während der Belagerung der Hafenstadt durch christliche Truppen gründeten Bürger aus Lübeck und Bremen ein Zeltspital aus Schiffseglern für die Pflege von an Seuchen erkrankten Kreuzfahrern und Pilgern. Die daraus entstehende karitative Hospitalbruderschaft wurde am 6. Februar 1191 von Papst Clemens III. anerkannt.

In der Folge entstanden viele weitere Häuser im Heiligen Land, wobei das einstige Spital der Deutschen in Jerusalem nahe der Klagemauer, wo sich auch eine Marienkapelle befand, namensgebend wurde. In seiner Langform heißt der Deutsche Orden deshalb auch heute "Brüder vom Deutschen Haus St. Mariens in Jerusalem". 1198 erhielt der Orden zum Schutz der heiligen Stätten und der Pilger zusätzlich eine militärische Ausrichtung, wobei zur Aufgabe der Versorgung der Pilger, Kranken und Bedürftigen als zweites prägendes Element nun auch der Kampf für den Glauben trat. Eine eigene Ordensregel bildete sich im Lauf der Zeit aus Teilen der Johanniter- sowie der Templerregel. Seit 1929 ist der Deutsche Orden kein Ritterorden mehr.

Heute ist der Deutsche Orden in Österreich, Deutschland, Italien, Slowenien, Tschechien und der Slowakei vertreten und widmet sich neben der Seelsorge vor allem auch der Sorge um Kranke, Behinderte und alte Menschen. Aktuell gehören der Gemeinschaft rund 100 Ordenspriester, 200 Ordensschwwestern und etwa 700 "Familiaren" - Laienmitglieder, die sich den Ordensidealen durch ein Versprechen gegenüber dem Hochmeister verpflichten - an. Seit 1809 ist der Sitz des Hochmeisters und damit das Ordenszentrum in der Wiener Singerstraße.

## **Neues Jägerstätter-Institut an Katholischer Privatuni Linz**

**Bisher geleistete Arbeit soll am Institut wissenschaftlich weitergeführt werden - Auf zehn Jahre gegründet - Start 2018**

Linz (KAP) Mit einem Festakt ist am 25. Oktober die Gründung des "Franz und Franziska Jägerstätter"-Instituts an der Katholischen Privat-Universität (KU) Linz erfolgt. Das Forschungsinstitut soll in den nächsten zehn Jahren die bisher geleistete Arbeit wissenschaftlich weiterführen, die Biographie und das Selbstverständnis von Franz und Franziska Jägerstätter vertiefend erfassen, sowie ihr Lebenszeugnis in pädagogische, akademische und gesellschaftspolitische Konzepte der Gedenkarbeit einbringen, kündigte die Universität am 25. Oktober in einer Aussendung an.

Universitäts-Rektor Franz Gruber begrüßte zahlreiche Gäste aus Kirche und Politik, darunter die Bischöfe Manfred Scheuer und Maximilian Aichern, die Publizistin und Jägerstätter-Biografin Erna Putz, den Bürgermeister von

St. Radegund Simon Sigl, den Linzer Vizebürgermeister Bernhard Baier und stellvertretend für die Superiorenkonferenz Abt Berthold Heigl und Abt Reinhold Dessl.

Neben Franz und Franziska Jägerstätter wird sich das neu gegründete Institut künftig auch der Erforschung ähnlicher und weiterer Zeugnisse im NS-Widerstand widmen. Es gebe eine Vielzahl an Personen, die im Kleinen essentiellen und existenziellen Widerstand geleistet haben, wobei insbesondere auch die vielen Glaubenszeugen in den Ordensgemeinschaften vermehrt in den Blick genommen werden sollen, kündigte Professor Ewald Volgger, auf dessen Initiative das Institut gegründet wurde, in der Aussendung an.

Das durch Drittmittel von Diözese Linz, dem Land Oberösterreich und der Superioren-

konferenz finanzierte Forschungsinstitut wird auf die Dauer von zehn Jahren an der KU Linz eingerichtet. Gleichzeitig wurde ein Wissenschaftlicher Beirat berufen. Mit der Bestellung einer wissenschaftlichen Leitung sowie eines weiteren wissenschaftlichen Mitarbeiters soll das Institut 2018 seine Tätigkeit aufnehmen.

### **Bedeutung für die Gegenwart**

Auf das gemeinsame Zeugnis von Franz und Franziska Jägerstätter und dessen Bedeutung für die Gegenwart verwies der Innsbrucker Dogmatiker Jozef Niewiadomski in seinem Festvortrag. Die mit seinem Martyrium verbundene notwendige Erinnerungskultur könne zur Entgiftung der aktuellen kulturellen Situation beitragen, die von Gefühlen des Ressentiments und auch des Hasses geprägt sei.

Niewiadomski wies in diesem Zusammenhang auch auf den "enormen Beitrag" von Franziska Jägerstätter als der ersten glaubwürdigen Zeugin des Martyrium ihres Mannes hin und sprach sich für deren Seligsprechung aus. In weiterer Folge plädierte er für eine gemeinsame Heiligsprechung beider Eheleute, dadurch würde die Kirche den Wert einer jahrelang gelebten Beziehung zur Gestaltung des politischen Lebens auch als Weg der Heiligkeit in der Kirche anerkennen.

### **Bauer, Mesner und Familienvater**

Franz Jägerstätter, Sohn einer ledigen Bauernmagd, war Bauer, Mesner und Familienvater in

St. Radegund (Oberösterreich). Er verweigerte jede Zusammenarbeit mit dem Nationalsozialismus, da ihm dieser mit dem Christentum völlig unvereinbar erschien. Nachdem er 1940 zum Militärdienst einberufen und zweimal unakömmlich gestellt wurde, leistete er einer weiteren Einberufung nicht mehr Folge, da er den Kampf für Hitler als Sünde ansah. Für seine Erklärung, aus religiösen Gründen den Wehrdienst mit der Waffe abzulehnen und nicht gleichzeitig Nationalsozialist und Katholik sein zu können, wurde er verhaftet, wegen "Wehrkraftzersetzung" verurteilt und am 9. August 1943 in Brandenburg an der Havel enthauptet.

Ab 1989 wurden im Auftrag des damaligen Linzer Diözesanbischofs Maximilian Aichern Personen, die Franz Jägerstätter gekannt haben, als Zeugen einvernommen. Der Seligsprechungsprozess wurde 1997 offiziell eröffnet und ab 1998 vom heutigen Linzer Bischof Manfred Scheuer als Postulator geleitet. Am 1. Juni 2007 bestätigte Papst Benedikt XVI. das Martyrium, woraufhin die Seligsprechung am 26. Oktober 2007 im Linzer Mariendom stattfinden konnte. Als Gedenktag wurde der 21. Mai festgesetzt. Jägerstätters Ehefrau Franziska, die für seinen religiösen Glauben eine große Rolle spielte, verstarb am 16. März 2013, wenige Tage nach ihrem 100. Geburtstag.

Kathpress-Themenschwerpunkt zu 10 Jahre Seligsprechung von Franz Jägerstätter unter [www.kathpress.at/jaegerstaetter](http://www.kathpress.at/jaegerstaetter)

## **Österreichs Vatikan-Botschafter sieht Potenzial für Ökumene**

### **Neuer "Pro Oriente"-Präsident Kloss will Akzente im Dialog und in der praktischen Zusammenarbeit setzen**

Vatikanstadt (KAP) Das große Potenzial der Wiener Stiftung "Pro Oriente" besteht nach Ansicht ihres neuen Präsidenten darin, "die katholische Kirche mit den orthodoxen und den orientalisch-orthodoxen Kirchen zusammenzuführen". "Im Dialog und im Praktischen" könne man Akzente setzen, "gerade in Zeiten, in denen etwa im Nahen und Mittleren Osten die Christen in einer sehr schwierigen Situation sind", betonte Alfons M. Kloss, der noch bis Mitte nächsten Jahres die Republik Österreich als Botschafter beim Heiligen Stuhl vertritt, am 27. Oktober in einem In-

terview mit der Nachrichtenagentur Kathpress in Rom.

Die 1964 von Kardinal Franz König gegründete Stiftung will die Beziehungen zwischen der römisch-katholischen Kirche und den orthodoxen Kirchen fördern. Sie werde sich auch weiterhin darum bemühen, "im theologischen und wissenschaftlichen Bereich Materialien aufzuarbeiten um Gemeinsamkeiten zu stärken und auch als Christen in der Welt von heute gemeinsam eine Rolle einzunehmen", sagte Kloss. Seine Bestellung durch das "Pro Oriente"-Kuratorium war vor zwei Wochen bekannt geworden. Der

bisherige langjährige Präsident der Stiftung, Johann Marte, wird bis Mitte 2018 weiterhin die Geschäftsführung wahrnehmen.

Seine bisher sechs Jahre als offizieller Vertreter Österreichs beim Papst beschrieb der Spitzendiplomat im Kathpress-Gespräch als "außerordentlich interessante und spannende Zeit", mit vielen inhaltlichen Schwerpunkten und auch "besonderen Akzentsetzungen" der Pontifikate von Papst Benedikt XVI. und Papst Franziskus. Für Österreich gebe es "eine Reihe von Anknüpfungspunkten", wo man auch in der Politik konkrete "Konvergenzen" mit Schwerpunkten des Heiligen Stuhls suche.

Kloss ist Botschafter auch bei der Republik San Marino und beim Souveränen Malteserorden. Zu letzterem habe Österreich "traditionell sehr enge und gute Beziehungen", betonte er unter Verweis auf das "äußerst positive" humanitäre Engagement des Ordens in der internationalen Gemeinschaft, seine zahlreichen Institutionen im Sozial- und Gesundheitsbereich sowie die Einsätze in den weltweiten Krisen- und Konfliktgebieten. Dass nun auch Deutschland seine diplomatischen Beziehungen zu dem Ritterorden verstärken wolle, sei sehr positiv, so der Diplomat.

## **"Steyler Ethik Bank": Vermögensaufbau durch "fairen" Aktienfonds**

### **Zum Weltspartag macht Bank auf vor fünf Jahren aufgelegten "Fair und Nachhaltig"-Aktienfonds aufmerksam**

Wien (KAP) Anlässlich des Weltspartages 2017 hat die "Steyler Ethik Bank" zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Geld aufgerufen. Durch "mickrige Guthabenzinsen" auf klassische Bankprodukte habe das Sparen ohne Zweifel an Attraktivität eingebüßt, heißt es in einer Aussendung am 30. Oktober. Dennoch gibt es laut Geschäftsführer Norbert Wolf mit dem vor fünf Jahren bewusst am Weltspartag aufgelegten ersten Nachhaltigkeitsfonds - dem "Fair und Nachhaltig"-Aktienfonds - eine "zeitgemäße Alternative für den Vermögensaufbau". Zielgruppe seien ethisch-orientierte Bankkunden - "also Menschen, die Wert auf faire Renditen legen".

Im Jahr 1925 sei der Weltspartag erstmals begangen worden, zu einer Zeit, in der die Menschen durch extreme Inflationsraten das Vertrauen in ihre Währungen verloren hätten, erinnerte die Steyler Ethik Bank. Dieses Vertrauen wollten die Gründer des weltweiten Aktionstages zurückgewinnen und dabei gleichzeitig zu einem achtsamen Umgang mit Geld ermuntern, wies Wolf hin.

"In Zeiten niedriger Zinsen brauchen Sparer Leidensfähigkeit. Trotzdem sind die Grundwerte des Weltspartags lebendig wie eh und je", betonte der Geschäftsführer. Sparen sei nicht nur eine Tugend, sondern auch Ausdruck eines nachhaltigen Lebensstils. "Wer heute auf Konsum verzichtet - denn nichts anderes bedeutet Sparen -, erhöht im Gegenzug seinen Gestaltungsspielraum in der Zukunft", so Wolf.

Der Steyler "Fair und Nachhaltig"-Aktienfonds unterscheidet sich als Anlage in Wertpapiere zwar fundamental vom klassischen Sparen, da sie zwar höhere Renditen ermöglichen, aber auch Verlustrisiken mit sich bringe. Dennoch passe dieses Produkt aufgrund seiner sozialen und ökologischen Prinzipien der Geldanlage sehr gut zu den Werten des Weltspartages. Denn bei beiden gehe es um einen "verantwortungsvollen Umgang mit Geld, von dem letztlich die gesamte Gesellschaft profitiert", unterstrich Wolf.

Seit der Fondsaufgabe 2012 habe sich das Produkt "sehr erfreulich entwickelt": Das aktuelle Fondsvolumen betrug zuletzt 42,8 Mio. Euro; der Fonds wird von "Morningstar" aktuell mit 4 von fünf Sternen bewertet.

### **Ethische Kriterien und Hilfe für Arme**

Die Steyler Ethik Bank bietet eine Vielzahl an ethischen Bankprodukten und lädt ihre Kunden immer wieder zur Solidarität mit Notleidenden in aller Welt ein. Durch Zins- und Kapitalspenden, Stiftungserträge und Bankgewinne kamen so laut Angaben der Bank seit 1964 rund 100 Millionen Euro zusammen, mit denen Hilfsprojekte rund um den Globus gefördert wurden. "Angesichts niedriger Zinsen gewinnen aber nun andere Aspekte des nachhaltigen Bankgeschäfts an Bedeutung, allen voran die Geldanlage unter ethischen Aspekten, wie sie die Steyler Fonds ermöglichen", erklärte Wolf.

Die "Steyler Bank GmbH" hat ihren Hauptsitz in Sankt Augustin bei Bonn, sie ist die einzige Bank in Deutschland, die Ordensleuten gehört: den Steyler Missionaren. Die Zweigniederlassung der

Bank in Österreich ist in Maria Enzersdorf (NÖ), wo auch das Missionshaus der Steyler Missionare angesiedelt ist. (Info: [www.steyler-bank.de](http://www.steyler-bank.de))

## Oberösterreich: Kirche kritisiert Elternbeiträge in Kindergärten

### Erhalterkonferenz kirchlicher Kindertageseinrichtungen befürchtet "bildungspolitischen Rückschritt" und drängt auf soziale Staffelung

Linz (KAP) Die Erhalterkonferenz kirchlicher Kindertageseinrichtungen protestiert gegen die Pläne der oberösterreichischen Landesregierung, Elternbeiträge in Kindergärten wieder einzuführen. Grundsätzlich verstehe man zwar das Anliegen, spüre man doch bereits seit längerem den Finanzierungsdruck; problematisch sei jedoch der kurze Zeitraum bis zur geplanten Einführung mit Februar 2018 sowie die zu erwartenden Negativ-Folgen wie etwa die soziale Segregation oder ein weiterer Anstieg an Teilzeitkräften, heißt es in einer Aussendung der Erhalterkonferenz am 31. November. Es brauche daher dringend eine soziale Staffelung der geplanten Beiträge.

Die Erhalterkonferenz kirchlicher Kindertageseinrichtungen vertritt die Träger Pfarren, Caritas, kirchliche Vereine und Orden, die insgesamt 350 Krabbelstuben, Kindergärten und Horte in Oberösterreich im Auftrag der Gemeinden führen.

Insgesamt sei durch die Maßnahme ein "bildungspolitischer Rückschritt" zu erwarten, betonte die Vorsitzende des Kuratoriums der Erhalterkonferenz, Edith Bürgler-Scheubmayr, insofern damit die positiven Entwicklungen hin zu einem beitragsfreien Kindergarten bis zum Schuleintritt sowie der massive Ausbau der Betreuungseinrichtungen seit 2009 gebremst würden: "Die positive Entwicklung wird gebremst, denn gerade jene Kinder aus sozial benachteiligten Familien und Familien mit Migrationshintergrund, die von dieser Förderung im Kindergarten für ihren zukünftigen Bildungsweg profitiert haben, werden vor allem in Landgemeinden diese Möglichkeit nicht mehr haben", so Bürgler-Scheubmayr.

In Orten außerhalb der Ballungszentren werde es künftig schwer werden, die entsprechende Anzahl an Kindern dafür zu finden, dass der Kindergarten ab 13 Uhr offen hält. "Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie wird dadurch

wieder schwieriger - gerade für AlleinerzieherInnen und Familien, die sich Teilzeitarbeit nicht leisten können."

#### "Eltern haben sich darauf eingerichtet"

Problematisch sei weiters die kurzfristige Umsetzung mit Februar kommenden Jahres: "Die Eltern haben sich darauf eingerichtet und verlassen, dass sie für dieses Kindergartenjahr eine Nachmittagsbetreuung für ihr Kind haben. Nun wird es so sein, dass Gruppen aufgelassen werden, weil die erforderliche Mindestzahl an Kindern nicht mehr erreicht wird. Denn es ist zu erwarten, dass einige Eltern sich jetzt gegen den kostenpflichtigen Nachmittagsbesuch des Kindergartens entscheiden." Eltern, die aus beruflichen Gründen die Nachmittagsbetreuung brauchen, würden so im Stich gelassen, so Bürgler-Scheubmayr.

Notwendig sei daher eine soziale Staffelung bzw. Ausgestaltung der Beiträge und der Rahmenbedingungen. Dazu zähle auch, dass die Beiträge hinsichtlich der in Anspruch genommenen Betreuungszeit gestaffelt werden. Auch sollte bei der Berechnung berücksichtigt werden, wie lange die jeweiligen Kindergärten geöffnet haben. Ein Erlass der Gebühren in sozialen Härtefällen sei begrüßenswert - wenngleich dies nicht zugleich von der Finanzkraft der jeweiligen Gemeinde abhängig gemacht werden dürfe, so die Erhalterkonferenz.

#### OÖ-Landesregierung will sparen

Im Zuge der Präsentation des Budgetplans für das kommende Jahr hatte die oberösterreichische Landesregierung am 23. Oktober u.a. Studiengebühren an den Fachhochschulen und Elternbeiträge für die Betreuung in Kindergärten am Nachmittag angekündigt. Bei der Präsentation war noch von 70 bis 95 Euro die Rede - laut einem Bericht der "Oberösterreichischen Nachrichten" vom 30. Oktober dürfte die Spannweite



jedoch zwischen 50 und 150 Euro liegen. Geplant ist demnach weiters eine Staffelung nach Familieneinkommen und Betreuungszeit. Auch seien Ausnahmen für Mehrkindfamilien und soziale

Härtefälle geplant. Die geplanten Einnahmen von rund 13 Millionen Euro sollen laut OÖN-Bericht in den weiteren Ausbau der Kindertagesstätten in Oberösterreich fließen.

## Tausende bei Medjugorje-Gebet mit Kardinälen Schönborn

### Gebetstreffen der "Oase des Friedens" im Wiener Stephansdom zählt zu den größten jährlichen religiösen Veranstaltungen Österreichs

Wien (KAP) Mehrere tausend Gläubige haben am 24. Oktober im Wiener Stephansdom am diesjährigen Medjugorje-Friedensgebet teilgenommen. "Beten wir für den Frieden in unseren Herzen, unseren Familien, unseren Ländern und besonders in den Kriegsgebieten", sagte Kardinal Christoph Schönborn beim Gottesdienst zu dem fünfstündigen Gebetstreffen, das zu den größten jährlichen religiösen Veranstaltungen Österreichs zählt. Ehrengast war heuer der 89-jährige albanische Kardinal Ernest Simoni, der während der atheistischen Kirchenverfolgung unter dem kommunistischen Diktator Enver Hoxha in seinem Heimatland von 1963 bis 1981 inhaftiert war und als Untergrundpriester wirkte.

Papst Franziskus war Simoni 2014 bei einer Albanienreise begegnet und nahm ihn 2016 in das Kardinalskollegium auf. Im Stephansdom schilderte der Kardinal in bewegenden Worten die Zeit von seiner geheimen Priesterweihe 1956, über die Festnahme nach der Christmette am Heiligen Abend 1963 und die folgende 18-jährige Gefangenschaft zur Zwangsarbeit, während der er auch zweimal zum Tode verurteilt wurde, bis hin zu den letzten Jahren des 1990 gestürzten Regimes, als Simoni als Kanalarbeiter tätig war und sein Priestertum im Geheimen ausübte.

Er habe in all den Jahren "keine Sekunde lang den Glauben verloren", sagte Simoni. Gott habe ihm geholfen diese schwierige Zeit zu überstehen. "Ohne Christus sind wir alle verloren", wandte sich der Kardinal an die versammelten Gläubigen.

Religion bestehe nicht bloß aus Worten, sondern habe mit Taten zu tun, formulierte Simoni mit Blick auf das Friedensgebet-Motto "Message for you" seine Botschaft. Das könnten Taten der Nächstenliebe sein oder eine andere Leistung für die Welt, die über den eigenen Tod hinausreiche. Jeder Mensch lebe besser, wenn er den Frieden in seinem Herzen trage, schloss der albanische Kardinal: "Deshalb: Öffnet eure Her-

zen für die Liebe zu Christus, öffnet eure Herzen für den Frieden und die Nächstenliebe."

Schaue man heute in die Welt, habe man oft das Gefühl, das Böse sei übermächtig geworden, sagte Kardinal Schönborn. Den Menschen fehle die Gnade, "aber Gott schenkt sie uns", rief der Wiener Erzbischof zum Vertrauen auf die Hilfe Gottes auf. Gerade dort, wo die Sünde mächtig wurde, sei die Gnade Gottes "übergroß geworden". Nur mit ihrer Hilfe könne der Mensch bestehen. Das zeige auch das Beispiel von Kardinal Simoni und dessen über viele Jahre der Gefangenschaft hindurch gegebenes Zeugnis des Glaubens. "Tor der Gnade" sei die Gottesmutter Maria, so Schönborn. "Durch sie ist die Gnade in die Welt gekommen."

Das Friedensgebet im Stephansdom fand heuer zum zehnten Mal statt. Inhaltlich ist das Gebet in Wien eng mit dem bosnisch-herzegowinischen Wallfahrtsort Medjugorje verbunden. Medjugorje übt seit 1981 große Anziehungskraft auf Gläubige aus aller Welt aus. Sechs Kinder hatten damals berichtet, dass ihnen beim Schafehüten die Gottesmutter erschienen sei. Die angeblich anhaltenden Marienerscheinungen sind in der katholischen Kirche umstritten. Der Vatikan hat die Erscheinungen bislang nicht anerkannt, eine baldige Entscheidung dazu durch Papst Franziskus wird jedoch erwartet.

Eines der sechs inzwischen erwachsen gewordenen "Seher-Kinder" von Medjugorje, Marija Pavlovic-Lunetti, betonte in einem Glaubenszeugnis die Notwendigkeit der Umkehr und des Gebets für den Frieden in der Welt. "Nähert euch immer mehr Gott und dem Gebet und ihr werdet den Frieden haben": Das rufe die Muttergottes den Menschen durch ihre Botschaften zu, sagte Pavlovic-Lunetti. Medjugorje, das jährlich von rund 2,5 Millionen Gläubigen besucht wird, sei heute zum "größten Beichtstuhl der Welt" geworden.

Organisiert wurde der Gebetsabend von der Gebetsgemeinschaft "Oase des Friedens", der

"Gebetsaktion Maria - Königin des Friedens - Medjugorje" und der "Johannesgemeinschaft des Souveränen Malteser-Ritter-Ordens" - unter Mit-

wirkung zahlreicher Gemeinschaften und Gebetsgruppen der Erzdiözese Wien.

## **St. Pölten: Teilnehmerrekord bei "Nacht der 1.000 Lichter"**

**Tausende meist junge Menschen in 41 Pfarren mit dabei - Diözese St. Pölten erfreut über Erfolg der Aktion**

St. Pölten (KAP) Einen neuen Teilnehmerrekord bei der "Nacht der 1.000 Lichter" kann die Diözese St. Pölten verzeichnen. Tausende - vor allem Jugendliche - waren in der Nacht vor Allerheiligen bei der "Nacht der 1000 Lichter" in 41 Pfarren der Diözese St. Pölten mit dabei. In der Diözese zeigte man sich erfreut, dass die "Gänsehautatmosphäre statt Halloween-Rummel" heuer so gut angenommen wurde. Johann Wimmer, Direktor der Pastoralen Dienste der Diözese St. Pölten: "Die 'Nacht der 1000 Lichter' ist zu einer ungewöhnlichen Erfolgsgeschichte geworden. Tausende Menschen zieht diese spirituelle Atmosphäre in den mittlerweile dutzenden Orten in unserer Diözese in den Bann."

Für Wimmer liegt das Erfolgsgeheimnis dieser Geschichte darin, dass die Zeit rund um Allerheiligen bei vielen Menschen spirituelle Bedürfnisse wecke. "Es ist die zauberhafte Ausstrahlung der Kraftorte, der Kirchen und Klöster, die im Schein der unzähligen Kerzen die Menschen in der Tiefe ihrer Seele berühren. Eine

solche Erfolgsgeschichte tut unserer Kirche gut, auch deswegen, weil sie junge wie alte Menschen anspricht", so Wimmer.

Die "Nacht der 1.000 Lichter" vor Allerheiligen ist eine Aktion der Katholischen Jugend und ging im Jahr 2005 in Österreich von der Diözese Innsbruck aus. Sie beruht auf einer einfachen Idee: In der meditativen Stimmung kerzen erleuchteter Kirchenräume können junge und ältere Gläubige je nach ihren Bedürfnissen ruhig werden, nachdenken oder beten. An eigens gestalteten Stationen erhalten sie dazu Anregungen, sich auf diese Weise auf das Fest Allerheiligen einzustimmen.

Die "Nacht der 1.000 Lichter" lebt dabei einerseits von der Wirkung des Raumes - unterstützt durch die vielen Kerzen - und andererseits von den Impulsen bei den unterschiedlichen Stationen. Inspiriert ist die in der Diözese St. Pölten bereits zum siebenten Mal durchgeführte Nacht auch von der Lichtfeier der Ökumenischen Gemeinschaft von Taizé in Frankreich.

---

## **A L S V O R S C H A U G E L A U F E N**

---

## **Bischöfe tagen ab 6. November und treffen Bundespräsidenten**

**Vollversammlung der Bischofskonferenz im Kloster Laab im Walde - Beratungen über politische Perspektiven nach der Nationalratswahl und über Wirken der kirchlichen Caritas**

Wien (KAP) Wenn die österreichischen Bischöfe in der kommenden Woche unter dem Vorsitz von Kardinal Christoph Schönborn zu ihrer Herbstvollversammlung zusammentreten, dann stehen diesmal politische Themen ganz oben auf der Tagesordnung. Neben dem Austausch über die politischen Perspektiven nach der Nationalratswahl wird die Bischofskonferenz am 31. Oktober erstmals mit Bundespräsident Alexander Van der Bellen in der Wiener Hofburg zusammentreffen. Das bestätigte der Generalsekretär

der Bischofskonferenz, Peter Schipka, am 31. Oktober gegenüber "Kathpress".

Neben dieser Premiere gibt es bei der Versammlung der Bischöfe noch andere Besonderheiten: Gleich zu Beginn am 30. Oktober besucht der österreichische Episkopat den Apostolischen Nuntius, Erzbischof Peter Stephan Zurbriggen, in der Wiener Nuntiatur. Im Anschluss werden am eigentlichen Tagungsort, dem Kloster der Barmherzigen Schwestern in Laab im Walde, die Beratungen fortgesetzt. Das Wirken

der kirchlichen Caritas wird dabei ein Hauptthema sein, das am 31. Oktober im Rahmen eines Studiennachmittags behandelt wird. Erstmals werden alle diözesanen Caritas-Direktoren daran teilnehmen.

Gastgeber für die Bischofskonferenz ist diesmal der Wiener Erzbischof. An der Plenarversammlung nimmt erstmals der kürzlich ernannte Innsbrucker Diözesanbischof Hermann Glettler teil. Sie beginnt am Montag, 6. November, um 12.30 Uhr mit einem Gebet in der Kapelle der Nuntiatur in der Theresianumgasse 31, 1030 Wien, und dem Fototermin für die Presse. Liturgischer Höhepunkt ist ein Festgottesdienst der Bischöfe am Dienstag, 7. November, um 18.00 Uhr im Wiener Stephansdom, zu dem alle Gläubigen eingeladen sind. Kardinal Schönborn wird der heiligen Messe vorstehen und predigen. Die Tagung endet voraussichtlich am Donnerstag, 9. November, zu Mittag.

Über die Ergebnisse der Bischofskonferenz wird Kardinal Schönborn im Rahmen einer Pressekonferenz am Freitag, 10. November, um

10 Uhr informieren. Sie findet im Stephanisaal, Stephansplatz 3, 1010 Wien statt.

### **Kloster Laab im Walde**

Tagungsort der Bischöfe ist das Kloster Laab im Walde der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul. Das im Wienerwald gelegene geistliche Haus wird seit 1879 vom karitativen Schwesternorden betrieben, wo betagte Ordensfrauen ihren Lebensabend verbringen können. Die sogenannten "VinzenzRäume" sind der Seminarbereich des Klosters, der Tagungen für bis zu 100 Personen Platz bietet.

Eine Besonderheit des Klosters ist seine biologische Landwirtschaft. Vor knapp 20 Jahren starteten die Schwestern mit dem Annahof einen kreislauforientierten Musterbetrieb und holten dafür die Expertise der Universität für Bodenkultur ein. Der ebenfalls zum Kloster gehörende Gartenbaubetrieb Dorothea setzt ebenfalls auf natürliche Vielfalt und ermöglicht Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen zudem eine Ausbildung im Gartenbau oder im Bürowesen.

## **Wien: Orden will Prävention von Cybermobbing stärken**

### **Don Bosco Haus veranstaltet Ganztages-Workshop für in der Jugendarbeit Tätige und Angehörigen-Informationsnachmittag**

Wien (KAP) Auf Erkennen der Gefahren von Cybermobbing und auf rechtzeitiges Verhindern seiner Auswirkungen zielen zwei Veranstaltungen ab, die die Salesianer Don Boscos demnächst in Wien anbieten. Im Don-Bosco-Haus findet am 11. November ein ganztägiger Workshop für Akteure der Jugendarbeit und Leiter von Orientierungstagen statt, sowie am 17. November ein Informationsnachmittag für Pädagogen, Eltern, Großeltern und Angehörige. An den Terminen - die mit der Bezirksvorstehung von Wien-Hietzing sowie der diözesanen Servicestelle "Junge Kirche" veranstaltet werden - geht es um Gewalt im Internet, insbesondere auf Social Media, kündigte der Orden an.

Das bekannte Phänomen Mobbing findet heute durch Internet und Handy immer mehr in der virtuellen Welt statt, wenn etwa Kinder und Jugendliche auf diversen Plattformen absichtlich und öffentlich beleidigt, bedroht oder bloßgestellt werden. "Als Gemeinschaft sind wir mehr

denn je aufgefordert, Hilfestellung und Begleitung zu geben", heißt es seitens des Salesianerordens; alle Vertrauenspersonen junger Menschen - Familie, Lehrer, Pädagogen und mitunter auch die Seelsorge - seien beim Thema Prävention von Gewalt im Netz gefragt.

Beim ganztägigen Workshop für Multiplikatoren der Jugendarbeit am 11. November werden u.a. die Gesetze zu Cybermobbing vorgestellt und Wege für den praktischen Umgang besprochen; Referentin ist die Medienpädagogin Caroline Weberhofer. Beim Informationsnachmittag am 17. November in der Bezirksvorstehung Liesing erhalten Angehörige von Kindern und Jugendlichen Auskünfte und Angebote für eine gute Begleitung im Umgang mit "Neuen Medien", unter Mitwirkung u.a. auch von Michaela Horn als eine betroffene Mutter, sowie Vertreter der Polizei, der Schulen und der Jugend- und Erwachsenenbildung.

(Infos: [www.donboscohaus.at](http://www.donboscohaus.at))

## Wien: Schottenstift richtet "Trauer-Raum" ein

**Klagemauer, Fürbittbuch oder tröstende Pflücktexte laden zur Auseinandersetzung mit Trauer ein - Geöffnet zwischen 26. Oktober und 2. November zwischen 10 und 17 Uhr**

Wien (KAP) Rund um Allerheiligen wird in der romanischen Kapelle des Wiener Schottenstifts ein "Trauer-Raum" eingerichtet. Betroffene können dort ihrer Trauer bei verschiedenen Stationen Ausdruck verleihen. Daneben gibt es die Möglichkeit zum persönlichen Gespräch mit Seelsorgern der "Gesprächsinsel", einem Seelsorgeprojekt der Erzdiözese Wien und der Orden. Das hat die Erzdiözese in einer Aussendung angekündigt.

Geöffnet ist der "Trauer-Raum" vom Nationalfeiertag bis zum Allerseelentag zwischen 10 und 17 Uhr. Ein Trauerweg mit Stationen wie einer Klagemauer, einem Fürbittbuch oder tröstenden Pflücktexten soll helfen, zu verweilen,

nachzudenken, Trauergefühle zuzulassen und sie zu artikulieren, aber auch Trost zu finden.

Platz habe im "Trauer-Raum" alles: "Der Schmerz über den Tod eines geliebten Menschen, eine Trennung, die Sorge nach Beendigung eines Lebensabschnitts, alles was von Angst, Trauer und Verzweiflung geprägt ist, aber auch die dankbare Erinnerung an eine schöne vergangene Zeit", so Angelika Simek-Hall, Leiterin der "Gesprächsinsel".

Weitere Meldungen und Hintergründe zu Allerheiligen und Allerseelen bietet ein Kathpress-Themenpaket unter [www.kathpress.at/allerheiligen](http://www.kathpress.at/allerheiligen).

## Salzburg Museum zeigt Schicksal vertriebener Protestanten

**Auch Erzbischof Lackner bei Eröffnung der Sonderausstellung "Reformation500" in der Neuen Residenz, die an Protestantenvertreibung von 1731/32 erinnert**

Salzburg (KAP) In einer neuen Sonderausstellung anlässlich des Gedenkjahrs "500 Jahre Reformation" beleuchtet das "Salzburg Museum" in der Neuen Residenz die Protestantenvertreibung von 1731/32. Unter Fürsterzbischof Leopold Anton von Firmian mussten damals rund 22.000 Salzburger Lutheraner ihre Heimat verlassen. Herzstück der Schau sind zahlreiche Medaillen und Münzen, auf denen die dramatische Flucht der Vertriebenen abgebildet ist.

An der Eröffnung der Ausstellung "Reformation500", die bis 4. März zu sehen ist, nahm am 28. Oktober auch der katholische Salzburger Erzbischof Franz Lackner teil. Angesichts der historischen Ereignisse gebe es bis heute Grund um Verzeihung zu bitten und Verantwortung zu übernehmen, sagte Lackner. Auch als Nachgeborene könne man den Schmerz der Menschen erfassen, "wenn etwa protestantische Mütter damals ihre Kinder zurücklassen mussten".

Salzburg verlor während der Protestantenvertreibung mehr als ein Sechstel seiner Bevölkerung. Die Vertriebenen stammten vorwiegend aus dem Pongau und dem Pinzgau. Sie mussten quer durch Deutschland in eine ungewisse Zukunft ziehen. Viele fanden Aufnahme bei König Friedrich Wilhelm von Preußen, der sie in Ostpreußen ansiedelte, andere emigrierten nach Nordamerika und beteiligten sich an der Gründung der Kolonie Georgia. Erst 1966 bat der damalige Salzburger Erzbischof Andreas Rohrer die evangelischen Christen offiziell um Vergebung für die Vertreibungen.

Einige Leihgaben der Ausstellung stammen auch aus der Erzabtei St. Peter, dem Kapuzinerkloster Salzburg sowie aus Archiven der Erzdiözese. Die Sonderschau thematisiert nicht nur die rasche Ausbreitung des Protestantismus und die Gegenmaßnahmen der damaligen Landesherrn in Salzburg, sondern auch das Toleranzpatent von Kaisers Joseph II. im Jahr 1781 und den ökumenischen Dialog der Gegenwart.

## ORF III: Programmschwerpunkt zu Allerheiligen und Allerseelen

**U.a. Bachs h-Moll-Messe und Doku "Mysterien von St. Stephan" im ORF-Kultur- und Infosender - Franz Küberl zu Gast bei "Stöckl" - Radiogottesdienst aus St. Michael am Bruckbach (NÖ)**

Wien (KAP) Zu Allerheiligen und Allerseelen bietet der Kultur- und Informationssender ORF III ein umfangreiches Spezialprogramm: Angekündigt sind Sendungen wie "Bachs h-Moll-Messe mit dem Arnold Schoenberg Chor" aus der Pfarre Perchtoldsdorf und eine Dokumentation über den Stephansdom.

Am Mittwoch, 1. November, steht nach der Bach-Messe um 9 Uhr eine Ausgabe der Reihe "Cultus - Der Feiertag im Kirchenjahr: Allerheiligen" (11.05 Uhr) auf dem Programm von ORF III, danach folgen u.a. "Bruder Martin" (11.20 Uhr), "Es lebe der Zentralfriedhof" (14.55 Uhr), "Dokumente, die die Welt bewegen: Die Reformation" (16.40 Uhr) sowie "Kapuzinergruft" (17.10 Uhr). Um 17.55 Uhr gibt es ein ausführliches Interview von Christoph Riedl-Daser mit der Bibelexpertin Jutta Henner" über den Stellenwert des geschriebenen Wortes für Protestanten, die neue Lutherbibel und darüber, wie präsent die Sprache Luthers auch heutzutage noch ist.

Im Hauptabendprogramm um 20.15 Uhr folgt "Mysterien von St. Stephan - Der unbekanntete Dom". Danach führt Dompfarrer Toni Faber in "Leben an magischen Orten - Vom Glockner bis St. Stephan" (21.15 Uhr), einer Dokumentation von Marion Flatz-Mäser, durch die Katakomben des Stephansdoms und erzählt, warum zahlreiche Stellen hier als besondere Kraftplätze gelten.

Der Donnerstag, 2. November, wird in ORF III religionsübergreifend begangen: Nach einer "Cultus"-Folge über Allerseelentag folgen dreimal "Expeditionen" zu Judentum, Sufismus und Daoismus. Dass wahre Liebe keine Altersgrenzen kennt, zeigt der abschließende Film "Anfang Achtzig" (21.50 Uhr), in dem sich die

krebserkrankte Rosa (Christine Ostermayer) in Bruno (Karl Merkatz) verliebt.

### TV-Talk mit "Sprachen des Helfens"

Allerseelen ist auch Thema in ORF 2: In der aktuellen Ausgabe des ORF-Nighttalks "Stöckl." sind am 2. November um 23.05 Uhr die Schriftstellerin Saskia Jungnikl, Moderatorin Christa Kummer, der ehemalige Caritas-Präsident Franz Küberl und Autor Sven Regener zu Gast bei Barbara Stöckl. Küberl wisse, "wie wichtig es ist, nicht wegzuschauen und Zivilcourage zu zeigen", heißt es in der ORF-Ankündigung. Dargelegt hat er dies zuletzt in einem Buch über die "Sprachen des Helfens".

Gäste sind weiters Saskia Jungnikl, die mit "Papa hat sich erschossen" über den Suizid ihres Vaters schrieb, die Theologin und frühere Religionslehrerin Christa Kummer und Multitalent Sven Regener, der auch als Sänger der deutschen Rockband "Element of Crime" berühmt wurde.

### Radiomesse mit Seitenstettener Prior

Zuletzt ein Hörfunk-Tipp: Zu Allerheiligen übertragen die ORF-Regionalradios den Gottesdienst heuer ab 10 Uhr aus der Pfarre St. Michael am Bruckbach in Niederösterreich. Mit der Gemeinde feiert der Prior des Stiftes Seitenstetten, P. Laurentius Resch. Die musikalische Gestaltung wird von Karin Kern und dem Kirchenchor der Pfarre verantwortet. Erklungen werden dabei Teile der "Messe breve no. 7 aux chapelles" von Charles Gounod (1818-1893). Die Pfarre St. Michael am Bruckbach ist eine Stiftspfarrkirche, die vom Stift Seitenstetten betreut wird.

## ORF-"FeierAbend" über die Überwindung der Angst vorm Tod

**Allerheiligen-Ausgabe der TV-Reihe ist Schriftstellerin Saskia Jungnikl gewidmet, die privat und beruflich vielfach mit Tod in Berührung kam - Allerseelen-"FeierAbend" über Sterbebegleiterin in Tirol**

Wien (KAP) "Eine Reise ins Leben oder wie ich lernte, die Angst vorm Tod zu überwinden": Dieser Titel des demnächst erscheinenden neuen Buches der jungen Schriftstellerin Saskia Jungnikl beruht auf Berührungspunkten mit dem Tod auf privater und dann auch beruflicher Ebene. Die darin verarbeiteten Erlebnisse und Erkenntnisse bilden die Grundlage für die Allerheiligen-Ausgabe der ORF-TV-Reihe "FeierAbend" am 1. November um 20 Uhr in ORF 2. Tags darauf geht es am Allerseelen-Tag in einem weiteren "FeierAbend" (16.45 Uhr, ORF 2) um eine Ordensfrau und Sterbebegleiterin in Tirol.

Vor neun Jahren beging der Vater Saskia Jungnikls Selbstmord, vier Jahre davor starb ihr Bruder Till ganz plötzlich im Schlaf, heißt es in der ORF-Ankündigung der Sendung zu Allerheiligen: Die Beschäftigung mit dem Tod und dem Sterben sei für lange Zeit zum Mittelpunkt ihres Lebens geworden - und mündete in das mehrfach preisgekrönte Buch "Papa hat sich erschossen". Anders als ihre Mutter Susanne, für die der Glaube eine wichtige Stütze darstellt, habe Saskia nach anderen Wegen gesucht, mit dem Tod umzugehen, u.a. mit einer Therapie, mit Besu-

chen im Leichenschauhaus und in einem Hospiz, mit Recherchen über Biologie des Alterns und den Antworten der Religionen darauf. Diesen Weg zu ihrem jüngsten Buch hat Regisseur Michael Cencig in einen Kurzfilm gebündelt.

Zu Allerseelen porträtiert Julia Wallnöfer Barbara Flad, Seelsorgerin und Ordensfrau im Krankenhaus St. Vinzenz in Zams in Tirol, die vorwiegend krebserkrankte Menschen mit nur mehr kurzer Lebenserwartung begleitet. Sie animiert die Sterbenden das auszusprechen, was es noch auszusprechen gibt - und bündelt diese sehr persönlichen Erzählungen in einem Buch, das den Angehörigen entweder noch zu Lebzeiten der Sterbenskranken übergeben oder aber dem Testament beigelegt wird. Diese Methode sei Teil der "würdezentrierten Therapie" - einer in Kanada entwickelten Form der Biographiearbeit, heißt es in der Ankündigung. "Durch das gezielte Nachfragen, Aufschreiben und Vorlesen der Erinnerungen, Wünsche und Anliegen des Patienten, soll die Wertschätzung für das eigene Leben erhöht, die Sinnfindung unterstützt und die Bedeutung des eigenen Lebenswerkes erkannt werden."

---

## A U S L A N D

---

### Vatikan: Menschenwürde ist zentrales Merkmal Europas

**Kardinalstaatssekretär Parolin und Kommissions-Vizepräsident Timmermans eröffnen Dialogkongress "(Re)-Thinking Europe" im Vatikan - Delegationen aus allen 28 EU-Mitgliedsstaaten tauschen sich auf Einladung der katholischen EU-Bischöfskommission ComECE über Zukunft Europas aus - Papst hält am 28. Oktober programmatische Rede zu Europa**

Vatikanstadt (KAP) Im Vatikan hat am 27. Oktober ein zweitägiger hochrangig besetzter Kongress zur Zukunft Europas begonnen. Auf Einladung der Kirchenleitung und der Kommission der katholischen Bischofskonferenzen in der EU (ComECE) tauschen sich unter dem Titel "(Re)thinking Europe" rund 350 Vertreter aus Politik, Kirche und Gesellschaft miteinander aus.

Der vatikanische Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin betonte zur Eröffnung, das eigent-

liche Merkmal Europas sei dessen Sicht des Menschen und seiner Würde. In dem Sinn sei es auch das Anliegen des Papstes, in Europa nicht nur ein Regelwerk und eine Reihe von Abkommen zu sehen.

ComCE-Präsident Kardinal Reinhard Marx erinnerte an die Feier des 60. Jahrestags der Römischen Verträge. Zu diesem Anlass hatten im vergangenen März europäische Politiker Papst Franziskus besucht. Das Treffen der Staats-

und Regierungschefs der Europäischen Union in der Sixtinischen Kapelle unter Michelangelos "Jüngstem Gericht" habe eine "große Symbolik" gehabt, so Marx. Angesichts der vielen Krisen, von denen der Kontinent geprägt sei, könne dieses Bild Hoffnung machen und ermutigen, Verantwortung zu übernehmen.

Der niederländische Sozialdemokrat Frans Timmermans, Erster Vizepräsident der Europäischen Kommission, warnte vor einer Unterminierung der Solidarität in Europa. Eine Grundlage der EU sei das "zutiefst christliche" Prinzip, dass der eigene Erfolg vom Erfolg des anderen abhängt. Die Fähigkeit zu teilen und der Wunsch nach dem Wohlergehen des Nachbarn seien wesentlich.

Derzeit hätten aber viele in Europa das Gefühl, das Teilen gehe nur zulasten einiger weniger. Timmermans verwies unter anderem auf die Migrationskrise. Einige europäische Staaten schulterten große Lasten, während sich andere heraushielten.

Die Teilnehmer der Dialogveranstaltung beraten größtenteils in nichtöffentlichen Panels und Workshops in der Synodenaula im Vatikan. 27. Oktober ist ein Abendgebet in der Kirche Santa Maria in Trastevere mit der Gemeinschaft Sant'Egidio geplant, die sich besonders der Ar-

beit mit Armen in Rom widmet. Am 28. Oktober hält Papst Franziskus eine programmatische Rede zu Europa vor dem Kongress.

"(Re)thinking Europe" will nach Veranstalterangaben mit Workshops und Diskussionen eine offene Debatte zwischen den Beteiligten mit deren unterschiedlichen geografischen, kulturellen, religiösen und sprachlichen Hintergründen ermöglichen. "Es geht darum, Politik und Kirche ins Gespräch zu bringen", sagte der österreichische ComECE-Vize-Generalsekretär Michael Kuhn im Vorfeld. Es gebe oft nur noch eine Diskussion über technische Details der EU, aber keine wirkliche politische Diskussion mehr. Dabei sei sie in der derzeitigen Situation Europas "dringend notwendig".

An dem Dialog nehmen Delegationen aus allen 28 EU-Mitgliedsstaaten teil. Aus Österreich sind neben "Europabischof" Ägidius Zsifkovics und dem Kärntner Bischof Alois Schwarz, die Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden, Sr. Beatrix Mayrhofer, und Bischofskonferenz-Generalsekretär Peter Schipka nach Rom gereist. Von politischer Seite sind die Europaparlamentarier Othmar Karas (VP) und Evelyn Regner (SP) und die Abgeordneten Gabriele Moser (Grüne) und Lukas Mandl (VP) dabei.

## Dialogforum im Vatikan ringt um Zukunft Europas

**Bei einem Europakongress im Vatikan beschwor Papst Franziskus den Traum von einem geeinten und einträchtigen Europa - Doch hinter verschlossenen Türen traten große Meinungsverschiedenheiten unter den Teilnehmern zutage - Von Benjamin Leven**

Vatikanstadt (KAP) Natürlich werde das Thema Flucht und Migration auch unter den europäischen Bischöfen kontrovers diskutiert, räumte Münchens Kardinal Reinhard Marx ein. "Aber wir folgen dem Papst. Wir sind katholisch." So kurz und bündig erklärte Marx, der auch Präsident der EU-Bischöfskommission ComECE ist, den Sachverhalt zum Auftakt der Dialogveranstaltung "(Re)thinking Europe".

Die ComECE hatte zu einem großen Zukunftskongress über Europafragen in den Vatikan geladen. In der Synodenaula, wo sich sonst die Oberhirten der Weltkirche zu ihren Beratungen treffen, saßen nun Europaparlamentarier, Minister, Diplomaten und Funktionäre mit katholischen Bischöfen und Vertretern anderer christlicher Kirchen bunt gemischt zusammen,

um über den "christlichen Beitrag zum europäischen Projekt" zu diskutieren.

Am Ende stand nicht nur Marx' Anregung eines neuen Europäischen Konvents, um die Fragen der Einigung in einem breiten Forum zu beraten, sondern vor allem die Bekräftigung, gerade Christen könnten aus ihrem religiösen Erbe heraus eine "Vision für Europa" anbieten und verwirklichen helfen. Es gehe um "Einheit in der Vielfalt", so Marx. "Als Kirche kennen wir die Herausforderung, das Gemeinsame herauszustellen und dabei Spannungen auszuhalten."

Indessen war die Veranstaltungsregie bemüht, diese Spannungen nicht zu sehr nach außen treten zu lassen. Bei der Eröffnung forderte Marx, die Kirche in Europa müsse "Räume der Hoffnung eröffnen und ermutigen, Verantwor-

tung zu übernehmen". Der niederländische Sozialdemokrat Frans Timmermans, Ester Vizepräsident der Europäischen Kommission, verwies auf den päpstlichen Titel "Pontifex", Brückenbauer - gerade dies sei in Europa heute wichtig, einschließlich der Fähigkeit zum Teilen. Derzeit aber schulterten in der Migrationskrise einige europäische Staaten große Lasten, während sich andere heraushielten.

Nach dieser mahnenden Ouvertüre schlossen sich die Türen der Synodenaula für die Öffentlichkeit. Die Teilnehmer debattierten in kleinen Runden - und hier ging es alles andere als harmonisch zu. Dem Mainzer Sozialethiker Gerhard Kruip etwa fiel auf, dass es innerkirchlich "in vielen Fragen enorme Meinungsunterschiede" gebe. Dazu gehöre neben der Migration beispielsweise das Thema Familie. Sein Eindruck: "Wir sind in der katholischen Kirche offensichtlich noch nicht in der Lage, das konstruktiv auszutragen. Es bestehen gegenseitige Unterstellungen, es existieren Vorurteile, es gibt das Gefühl, das einem etwas aufgedrückt werden soll."

Die Konfliktlinien dürften vor allem zwischen den Bischöfen osteuropäischer Länder wie Polen oder Ungarn und der Mehrheit der Oberhirten Westeuropas verlaufen. Unlängst beteten über 150.000 Polen mehr oder weniger demonstrativ an ihrer Landesgrenze den Rosenkranz - mit dem Segen ihrer Bischofskonferenz. Manche deuteten dies als Zeichen gegen islamische Zuwanderung.

Hinter dem innerkirchlichen Dissens steht für den Kruip die Frage, wie mit gesellschaftlicher Modernisierung umgegangen werden soll: Manche sähen Modernisierungsprozesse im Gang, die gestaltbar seien und durchaus nicht gegen christliche Werte gerichtet seien; andere Teile der Kirche in Europa fühlten sich offenbar eher bedroht von etwas, "was ihnen fremd ist und gegen das sie sich wehren müssen". So nimmt Kruip bei manchen Kirchenvertretern eine "antieuropäische Haltung" wahr, die Auffassung, europäische Institutionen und eine weitere europäische Einigung schaden christlichen Werten.

Papst Franziskus zeigte sich jedenfalls nicht euroskeptisch. Beim Abschluss des Kongresses beschwor er den "Traum von einem geeinten und einträchtigen Europa" und forderte die Christen auf, "Europa wieder eine Seele zu geben". Der wesentliche Beitrag des Christen-

tums sei es, die menschliche Person in den Mittelpunkt zu stellen und den Gemeinschaftssinn zu wecken.

Zuwanderer nannte der Papst "mehr eine Ressource denn eine Last". Angesichts des Flüchtlingsdramas dürfe man nicht vergessen, dass man es mit Menschen zu tun habe. Gleichzeitig gelte es, die Einwanderungspolitik mit "Klugheit" zu gestalten und den Möglichkeiten des jeweiligen Landes Rechnung zu tragen. Franziskus warnte auch vor einem Populismus, der den Protest zur Botschaft mache, ohne eine echte politische Alternative anzubieten.

Ob dem Papst alle Teilnehmer folgten, muss bezweifelt werden. Für Kruip braucht es den Mut, die bestehenden Konflikte offen auszutragen. "Man kann nur versuchen, zu verstehen, warum andere zu anderen Auffassungen kommen. Und dann muss man miteinander ringen", so der Sozialethiker.

### **„Brückenbauen zwischen Ost und West“**

Die Rolle Österreichs als Brückenbauer und Förderer des Gesprächs für das Miteinander von Ost und West betonte auch die Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs, Sr. Beatrix Mayrhofer, am Rande des Zukunftsdialogs über Europa im Vatikan. "Es geht um dieses Atmen mit zwei Lungenflügeln", sagte sie in einem Interview mit dem ORF in Rom. "Die Wahrnehmung der Christen im Osten hat Österreich schon immer als Brückenbauer hereingenommen. Die gute Kultur des Dialogs, dieses Hinhörens aufeinander über Jahre, dieses Multikulti im Respekt miteinander zu leben, ist unser Auftrag, dieses ohne Angst aufeinander zugehen und zuhören", so Mayrhofer.

Aus den Wortmeldungen bei dem Kongress hörte sie ein "sehr kräftiges und zuversichtliches" Bekenntnis zu Europa - freilich "auch immer wieder verbunden mit berechtigter Kritik, ob Europa immer auch dort ist, wo die Menschen sind", so die Ordensfrau. Europa habe den Auftrag auf die konkrete Lebenslage der Menschen "hinzuschauen", und zwar auch außerhalb des eigenen Kontinents. "Wir sind weltweit voneinander abhängig, und dieses globale Denken ist mir ein ganz besonderes Anliegen."

Mayrhofer hat in ihrer Dialoggruppe vor allem eingebracht, was der Dienst der Ordensfrauen ist. "Wir Ordensfrauen haben an den Rändern unsere Mitte und unser Platz ist bei den Schwachen, den Vergessenen, den Zurückgelas-



senen. Von denen wurde immer wieder gesprochen, aber niemand hat gesagt, was man da konkret tun kann, wo man sich einsetzen kann." Viele Ordensfrauen arbeiteten mit Pflegebedürftigen, Migranten, Flüchtlingen und anderen Menschen in Not, vor allem Frauen, die etwa Opfer von Menschenhandel sind, erinnerte die Präsidentin der Frauenorden: "Und wenn wir uns einsetzen, fragen wir nicht, bist du Christ oder Muslim oder hast du sonst eine Religion, sondern wir fragen: Bist du in Not, dann sind wir da. Und das nicht nur in Europa, sondern

weltweit. Ordensfrauen sind weltweit im Engagement für Benachteiligte."

Zu den Kontroversthemata beim Dialogforum habe die Frage der Interpretation des Glaubens gezählt. "Was ist katholisch? Wer interpretiert den katholischen Standpunkt? Das braucht Respekt, Toleranz und ein gemeinsames Suchen", sagte Mayrhofer. Auch die Frage, wie Kirche mit Nationalität umgehe, sei angesichts der momentanen Lage in Spanien sehr aktuell gewesen. Auch in anderen Ländern gebe es nationale Spannungen, erinnerte die Ordensfrau: "Kirchen müssen sich damit auseinandersetzen".

## Jesuit: "Paradise Papers" erhöhen Handlungsdruck auf die Politik

**"Politik handelt aber nur, wenn breite Bevölkerungsschichten ausdauernd und nachdrücklich Veränderungen einfordern"**

Bonn (KAP) Die neuen Enthüllungen der "Paradise Papers" über versteckte Steueroasen erhöhen nach Einschätzung des deutschen Jesuiten Jörg Alt den Druck auf die Politik, Steuerschlupflöcher zu schließen. Deutschland sei nicht überall Vorreiter, sondern bremsen auch bei Verbesserungen, wo andere in der EU mitzögen, sagte der Ordensmann am 6. November im Interview mit der deutschen katholischen Nachrichtenagentur KNA. Dies gelte etwa für Pläne der EU-Kommission, im Rahmen der Geldwäschebekämpfung weitergehende Transparenzverpflichtungen zu wahren Eigentümern einzuführen. "Jeder Staat will seine 'kleinen Extras' im Steuerwettbewerb."

Der Jesuit forscht seit Jahren zum Thema Steuergerechtigkeit und veröffentlichte im vergangenen Jahr seine Ergebnisse unter dem Titel "Wir verschenken Milliarden". Außerdem war Alt Vorkämpfer für eine europäische Finanztransaktionssteuer. In Deutschland, auch bei den

Christen, fehle es noch an Wissen über die Probleme sowie nationale und internationale strukturelle Ungerechtigkeiten, so der Pater. "Politik handelt aber nur, wenn breite Bevölkerungsschichten ausdauernd und nachdrücklich Veränderungen einfordern."

Alt forderte zudem erneut neben einem Ende des Steuerwettbewerbs eine bessere Ausstattung von Steuerverwaltung, Polizei und Staatsanwaltschaften. So zeigten die Informationen aus den "Paradise Papers" zum Fall des Milliardärs Curt Engelhorn, dass die Staatsanwaltschaft Augsburg auf der richtigen Spur und das vorschnelle Einstellen des Verfahrens gegen die Familie nicht gerechtfertigt gewesen sei. Innerhalb der EU müsste wie in den USA die Steuerpflicht nicht an den Wohnort, sondern an die Staatsangehörigkeit gekoppelt werden, forderte der Jesuit. Nötig sei auch, dass Whistleblower eher geschützt als bestraft würden.

## Für Hünermann ist keiner so jesuitisch geprägt wie Franziskus

**Tübinger Theologe: Mit der Wahl von Franziskus beginnt Kirche, "im Ganzen vom Geist der Kirche im Süden zu lernen"**

Stuttgart (KAP) Der Tübinger Theologe Peter Hünermann kennt nach eigenem Bekunden keinen Priester, der "so sehr Jesuit ist wie Papst Franziskus". In allen schwierigen Phasen seines Lebens habe Jorge Mario Bergoglio auf das Ergeb-

nis der vom Ordensgründer Ignatius von Loyola entwickelten vierwöchigen Exerzitien vertraut. Dabei handelt es sich um geistliche Übungen zur "Unterscheidung der Geister".

Der 88-jährige frühere Tübinger Dogmatiker ist Gründungs- und Ehrenpräsident der "Europäischen Gesellschaft für katholische Theologie" (ET). Hünermann gehört auch zu den Mitbegründern eines Stipendienwerks Lateinamerika-Deutschland. Den früheren Erzbischof von Buenos Aires und heutigen Papst kennt er seit mehr als 40 Jahren persönlich. Der Theologe sprach am 25. Oktober im Haus der Katholischen Kirche in Stuttgart.

Nach der Wahl des ersten Papstes von der Südhalbkugel beginnt aus Hünermanns

Sicht die Kirche, "im Ganzen vom Geist der Kirche im Süden zu lernen". Die Reaktionen der europäischen Kirchenvertreter auf den neuen Leitungsstil bewertete Hünermann als "sehr gemischt". Die katholische Kirche Europas habe sich darauf bis heute noch nicht richtig eingestellt. Als Beispiel nannte Hünermann Fragebögen zu Sachthemen, die Papst Franziskus vor einer Kirchenversammlung verschicken ließ. Um den "Kurs eines Großtankers zu ändern", brauche es aber immer Geduld, so der Theologe.

## IS-Kommandant: Haben Jesuit Dall'Oglio schon 2013 ermordet

**Marokkanisches Mitglied der Terrorgruppe behauptet, dass der vor vier Jahren in Syrien verschleppte italienische Ordensmann schon wenige Tage nach seiner Entführung getötet wurde**

London (KAP) Der 2013 in Syrien verschwundene Jesuit Paolo Dall'Oglio ist angeblich schon wenige Tage nach seiner Entführung ermordet worden. Das sagte ein marokkanisches Mitglied der Terrorgruppe "Islamischer Staat", Abu Mansur, der in London erscheinenden saudischen Zeitung "Asharq Al-Awsat". Er beruft sich auf die Aussage damaliger IS-Kommandanten und nennt als Täter einen Mann namens Abu Luqman al-Rakkawi. Einen Beleg für seine Behauptung brachte der IS-Mann nicht bei.

Der italienische Ordensmann Dall'Oglio war ein Grenzgänger zwischen Christentum und Islam. Dem interreligiösen Dialog galt das von

ihm wiederbelebte Kloster Deir Mar Musa in den Bergen nördlich von Damaskus. Der Jesuit setzte sich offen für die Kräfte der Opposition ein. 2012 verließ er Syrien zunächst auf Wunsch von Kirche und syrischer Regierung. Im Sommer 2013 versuchte er dann auf eigene Faust, verschleppte Geiseln aus Rakka zu befreien, wurde aber im Juli selbst entführt. Seit mehr als vier Jahren fehlt von ihm jede Spur.

Abu Mansur wurde Ende Oktober von kurdischen Kämpfern bei der Eroberung Rakkas festgenommen. Im IS soll er bis zum Rang eines Kommandanten aufgestiegen sein.

## Augustiner sehen ihr früheres Mitglied Luther kritisch

**Generalprior Alejandro Moral Anton: "Schaden für Orden und religiöses Leben in Deutschland war enorm"**

Vatikanstadt (KAP) Der Augustinerorden bewertet die Reformation durch sein früheres Mitglied Martin Luther kritisch. Der Wittenberger Theologe habe sich nicht nur persönlich von den Augustinern abgewandt, sondern das Ordensleben an sich "mit aller Kraft verdammt" und eine Massenflucht aus den Klöstern mitbefördert. "Der Schaden für den Orden und das religiöse Leben in Deutschland war enorm", schreibt der Generalprior des Augustinerordens, Alejandro Moral Anton, in einem Beitrag der Vatikanzeitung "Osservatore Romano" (26. Oktober).

Der Orden habe "keinen Grund, den Beginn der Reformation vor 500 Jahren zu feiern,

aber sicher, an ihn zu erinnern", so Moral. Der Ordensobere verwies auf "positive Aspekte", die daraus entstanden seien, wie die Aufwertung des Individuums, die zentrale Stellung der Bibel und eine volksnahe Liturgie, aber auch die Entwicklung des Gemeinnsinns und eine "gesunde Laizität". Auch ein zentraler Punkt in Luthers Denken, die Gnade in der Rechtfertigungslehre, liege "in der augustinischen Linie".

Luther habe zweifellos eine "religiöse Krise" ausgelöst. Diese habe den Grund "zwar nicht für einen Laizismus, aber für den Prozess der Säkularisierung und der Geburt eines neuen Europa" gelegt.

## Theologe: Luthers Theologie greift Ideen des Mittelalters auf

**Salzburger Ökumene-Experte Außermaier bei Ordenstagung: Reformator stark von spätmittelalterlicher Mystik beeinflusst**

Linz (KAP) Martin Luthers theologische Ansätze sind kein Bruch mit der mittelalterlichen Theologie, sondern können durchaus als Weiterentwicklung gesehen werden. Das hat der Salzburger Ökumene-Experte em.Prof. Josef Außermaier betont. Er referierte kürzlich bei der Ordenstagung 2017 des Malteser Ritter-Ordens im oberösterreichischen Augustiner-Chorherrenstift St. Florian. Luther müsse konsequent aus seinem spätmittelalterlichen Umfeld heraus betrachtet werden, so der Ansatz des Salzburger Theologen. Er wies vor allem auf die mystischen Wurzeln des Reformators hin, die nur allzu oft vergessen oder gar verdrängt würden, wie er kritisch anmerkte.

Am Anfang von Luthers Werk seien nicht seine 95 Thesen gestanden, sondern sein Ordensoberer, Beichtvater, Lehrer und väterlicher Freund Johann von Staupitz (1465-1524). Schon bei Staupitz sei der junge Luther dem reformatorischen Kerngedanken begegnet, dass der Mensch zu seinem Heil nichts Eigenes beitragen kann: "Und umbsünst ist er dir geben die genad. Du gib auch umbsünst, was dir got umbsünst geben hat!", zitierte Außermaier Staupitz, der 1524 im Salzburger Stift St. Peter verstarb.

Man müsse deshalb bei Luther von einer allmählichen Entwicklung und nicht von einem

plötzlichen "Durchbruch" sprechen, so Außermaier, der weiters auf den Dominikanermönch Johannes Tauler (ca. 1300-1361) hinwies. Es zeige sich, dass bei der Lektüre von Johannes Tauler bereits die Grundmelodie von Luthers späterer Rechtfertigungslehre zu finden sei: dass der Mensch ganz und gar auf Gott angewiesen ist. Außermaier: "Diese Erkenntnis kam nicht plötzlich, sie stand auch nicht im Gegensatz zum Mittelalter, sondern entstand aus dem Geist der Mystik, wie sie Luther in den Predigten Taulers kennenlernte."

Im Schrifttum Luthers findet sich immer wieder seine Erwähnung, dass er etwas Neues entdeckt habe. Aber sein Bekehrungserlebnis ist laut Prof. Außermaier nicht ohne Parallelen. Eine Parallele sei etwa der spätere Kardinal Gasparo Contarini (1483-1542), im selben Jahr wie Luther geboren. Außermaier: "Luther wie Contarini ringen um das Verständnis der Buße, beiden wird durch ihren Beichtvater ein neuer Weg zum Heil aufgewiesen, beide erleben es als durchgreifende Entdeckung, bei beiden geht es um Gottes Handeln anstelle des menschlichen Tuns. Die Bußwerke der Glaubenden reichen niemals aus, die Gerechtigkeit Gottes zu erlangen."

## Südtirol: Neuer Abt im Benediktinerkloster Muri-Gries

**Beda Szukics wird Nachfolger des Ende August verstorbenen Abt Malfer**

Bozen (KAP) Das Benediktinerkloster Muri-Gries in Bozen hat einen neuen Abt. Beda Szukics (58) wurde am 24. Oktober von den 14 Mönchen, die der Gemeinschaft vor Ort sowie dem Schweizer Benediktinerkollegium Sarnen angehören, in dieses Amt gewählt. Die Beauftragung gilt für zwölf Jahre. Die Wahl war nach dem Tod des kurz vorher schwer erkrankten Abt Benno Malfer (69) Ende August nötig geworden.

Abt Beda wurde am 22. August 1959 in der Schweiz als Sohn eines Ungarn und einer Schweizerin geboren und wuchs im Kanton Aargau auf. Von 1979 bis 1986 war er Novize in Gries, legte 1980 seine erste Profess im Benedik-

terorden ab und wurde 1986 zum Priester geweiht. Anschließend kehrte Szukics in die Schweiz zurück, wo er seit 2009 das Amt des Priors in Sarnen innehatte.

Die Benediktinerabtei Muri-Gries besteht seit 1845 in einem aus dem 15. Jahrhundert stammenden ehemaligen Augustiner-Chorherrenstift im Bozener Stadtteil Gries-Quirein. Sie gehört der Schweizerischen Benediktinerkongregation an, unterhält seit 1960 ein Priorat in Sarnen (Kanton Oberwalden) und seit 1960 auch ein Hospiz im Schweizer Ort Muri, von dem aus einst die Gründungsmönche infolge damaliger Klosteraufhebungen nach Bozen kamen.

## Trauer um verstorbenen Münchner Abt Odilo Lechner

**Als einfühlsamer Seelsorger, Ästhet und Kunstförderer geschätzter Benediktiner war einer der bekanntesten Ordensleute Deutschlands**

München (KAP) Odilo Lechner (86), Münchner Benediktiner und einer der bekanntesten Ordensleute Deutschlands, ist tot. Lechner starb nach Mitteilung seines Klosters am 3. November. Bereits mit 33 Jahren übernahm er 1964 die Leitung der Abtei St. Bonifaz in München und des oberbayerischen Klosters Andechs. Bei seinem Ausscheiden 2003 war er der dienstälteste Benediktinerabt weltweit. Der Münchner Kardinal Reinhard Marx wird am 9. November im Liebfrauentempel eine feierliche Totenmesse halten. Anschließend wird der Verstorbene in St. Bonifaz beigesetzt.

Lechner wurde als einfühlsamer Seelsorger, Ästhet und Kunstförderer geschätzt. Er sorgte für den Wiederaufbau des im Zweiten Weltkrieg zerstörten Klosters St. Bonifaz. Starken Einfluss nahm Lechner auf die Umgestaltung des Innenraums der Basilika gemäß den Beschlüssen des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965), das die Liturgie als Feier der Gemein-

schaft des Volkes Gottes lehrt. Seit Anfang der 1990er Jahre förderte er das Engagement einiger Mitbrüder für wohnungslose Menschen. Es mündete in den Neubau eines 2001 eingeweihten Hauses, in dem ihnen heute Duschen, eine Arztpraxis und eine Essensausgabe zur Verfügung stehen.

Besonders verbunden fühlte sich Lechner mit dem Komponisten Carl Orff (1895-1982), der auf dem Heiligen Berg in Andechs begraben ist. Zur Pflege seines kulturellen Erbes ließ der Abt den Florian-Stadl zu einem Konzerthaus umbauen, wo 1998 bis 2015 jährlich Festspiele zu Orffs Ehren stattfanden.

Für sein Wirken erhielt der Ordensmann hohe kirchliche, staatliche und wissenschaftliche Auszeichnungen. Lechner verfasste etliche Bücher, von denen einige Bestseller wurden. Zuletzt erschien im vergangenen Monat der Titel "Engel an meiner Seite".

## Notker Wolf: "Man kann mit den Nordkoreanern verhandeln"

**Früherer Abtprimas der weltweiten Benediktiner empfiehlt direkte Gespräche zwischen Nordkorea und den USA**

Bonn (KAP) Der frühere Abtprimas der Benediktiner, Notker Wolf, empfiehlt direkte Gespräche zwischen Nordkorea und den USA, um die aktuelle Krise zwischen beiden Ländern zu entschärfen. Nichts wünschlicher als Nordkoreas Machthaber Kim Jong Un mehr als ernst genommen zu werden, sagte der 77-jährige Ordensmann, der bis zum Vorjahr oberster Repräsentant der weltweiten Benediktiner war, im Interview mit der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur KNA. "Man kann mit den Nordkoreanern verhandeln, das weiß ich aus eigener Erfahrung", fügte Wolf hinzu. Die Missionsbenediktiner aus der oberbayerischen Erzabtei St. Ottilien, denen Wolf angehört, haben vor zwölf Jahren ein Krankenhaus in Nordkorea aufgebaut.

Der Ordensmann sagte, bezüglich einer möglichen Eskalation der Krise habe er deutlich mehr Angst vor dem US-Präsidenten als vor Kim. "Trump ist noch unberechenbarer. Dass er mit

der 'Vernichtung' Nordkoreas gedroht hat, ist ungeheuerlich." Diese Vernichtung habe es durch den Koreakrieg in den 1950er Jahren fast schon mal gegeben. Die Erinnerung daran sitze im Norden der Halbinsel tief, genauso wie die Furcht vor einem Angriff. Kims Aggressivität sei daher leicht zu erklären, so Wolf. "Er hat panische Angst vor Machtverlust. Und er glaubt, sich allein durch den Besitz der Atombombe halten zu können."

Über Christen in Nordkorea sagte Wolf, dass es praktisch unmöglich sei, an sie heranzukommen. "Denn in Nordkorea gibt es ein extremes Überwachungssystem: Verhielten sich Eltern dort regimeabweichend, würden sie von ihren eigenen Kindern verraten. Insofern müssen Christen dort, so es sie gibt, sehr vorsichtig sein. Das ist schrecklich." Dennoch sei auch Kim Jong Un ein von Gott geschaffener und geliebter

Mann. Gott allein werde dereinst über ihn richten.

Notker Wolf erhält am 10. November in St. Ottilien den Mirok-Li-Preis der Deutsch-Kore-

anischen Gesellschaft für seine Verdienste um die Verständigung beider Kulturen.

## US-Bischofsberater tritt nach kritischem Brief an Papst zurück

### Vorwurf an Franziskus, "chronische Verwirrung" unter Gläubigen zu stiften

Washington (KAP) Der Theologe und Kapuzinerpater Thomas Weinandy ist nach einem kritischen Brief an Papst Franziskus nicht mehr für die US-Bischofskonferenz tätig. Er habe sein Amt als Berater der Glaubenskommission "mit sofortiger Wirkung" niedergelegt, hieß es am 1. November (Ortszeit) in einer Mitteilung der Bischöfe. Weinandy ist der ehemalige Leiter dieser Kommission und darüber hinaus Mitglied der Internationalen Theologenkommission des Vatikan.

Vor einigen Tagen hatte der Geistliche mit der Veröffentlichung eines Briefes an Papst Franziskus für Aufsehen gesorgt. In dem Schreiben warf er Franziskus unter anderem vor, mit seinem Pontifikat "chronische Verwirrung" unter den Gläubigen zu stiften und die Bedeutung der kirchlichen Glaubenslehre herunterzuspielen. Die US-Bischöfe forderten ihn daraufhin zum Rücktritt von seinem Beraterposten auf.

## Südtirol: Kapuziner in Meran feierten 400-jähriges Bestehen

### "Keine andere Ordensgemeinschaft hat unser Land so mitgeprägt wie die Kapuziner", meint der Südtiroler Bischof Ivo Muser

Bozen (KAP) Meran war am Wochenende Zentrum der Kapuziner-Ordensprovinz Österreich-Südtirol. Vor genau 400 Jahren wurden die Kapuzinerkirche und das Kloster in der Südtiroler Stadt geweiht. Das Jubiläum bot Anlass für ein dreitägiges Festprogramm mit Festgottesdiensten, einem "Brudertag" der Kapuziner aus der gesamten Provinz, Konzerten, einer Buchpräsentation und Klosterführungen für jung und alt.

"Wir wollten die Gelegenheit nutzen, den Menschen zu zeigen, wie wir leben!" so der Guardian (Hausobere) des Klosters, Bruder Piotr Panczak. Zahlreiche Menschen folgten der Einladung der Brüder, im Rahmen von Klosterführungen normalerweise nicht öffentlich zugängliche Bereiche des Hauses wie Gebetschor, Bibliothek und Klosterzellen zu besichtigen.

Zum Jubiläum kamen auch der Diözesanbischof von Bozen-Brixen, Ivo Muser, und der Südtiroler Alt-Landeshauptmann Luis Durnwalder nach Meran. Muser verlieh den Kapuzinern anlässlich des Jubiläums die Ehrenmedaille der Diözese. "Keine andere Ordensgemeinschaft hat unser Land so mitgeprägt wie die Kapuziner", sagte der Bischof.

Die Meraner Kapuziner sind unter anderem in der Krankenseelsorge und Beichtpastoral tätig und auch für ihr soziales Engagement bekannt. "Das soziale Netz, das der Kapuzinerorden gesponnen hat, macht unsere Stadt zu einem menschlicheren und besseren Ort", meinte der Meraner Bürgermeister Paul Rösch bei dem Jubiläumsfest.

Dieses hätte übrigens beinahe schon vor einem Jahr stattgefunden. Über Jahrzehnte war man in Meran nämlich der Meinung, das Kloster wäre 1616 geweiht worden. Und das, weil Ende des 19. Jahrhunderts ein Historiker in seinem Buch das falsche Jahr angab. Jahrelang waren zwei verschiedenen Jahreszahlen im Umlauf, die selbst die Kapuziner in die Irre führten. Erst als die Planungen für die Jubiläumsfeier begannen, wurde die Urkunde aus dem Archiv geholt - und der Fehler entdeckt, wie die Provinzarchivarin der Kapuziner, Miriam Trojer, beim öffentlichen Auftakt der Feierlichkeiten berichtete.

Die Kapuziner sind neben Franziskanern und Minoriten einer der drei Männerorden, die auf Franz von Assisi zurückgehen. Offiziell anerkannt wurden sie als Reformbewegung des ursprünglichen franziskanischen Ordens 1528

von Papst Clemens VII. Nach Südtirol kamen die Kapuziner um die Jahrhundertwende 16./17. Jahrhundert. Bereits 1574 können am Innsbrucker Hof Kapuziner als Fastenprediger nachgewiesen werden, nach Innsbruck, dem ältesten Kapuzinerkloster des deutschsprachigen Raumes wurden sie offiziell im Jahr 1593 durch Erzherzog Ferdinand II. (1564-1595) berufen. Die damalige Tiroler Kapuzinerprovinz erstreckte

sich anfangs über zwölf Diözesen, auch das heutige Gebiet Südtirol gehörte dazu. In Folge kam es in Südtirol innerhalb kürzester Zeit zur Gründung zahlreicher Niederlassungen des Ordens. Das Kloster Meran wurde am 29. Oktober 1617 eingeweiht. Heute es mit 16 anderen Niederlassungen Teil der Ordensprovinz Österreich-Südtirol.

## **Ermordete Franziskanerin Rani Maria in Indien seliggesprochen**

**Bischof: "Vorbild für uns, weil sie für die Armen und Unterdrückten ihr Blut vergossen hat"**

Neu Delhi (KAP) Die 1995 ermordete indische Franziskanerin Rani Maria ist am 4. November in der Stadt Indore seliggesprochen worden. Sie sei "ein Vorbild für uns, weil sie für die Armen und Unterdrückten ihr Blut vergossen hat", erklärte Bischof Chacko Thottumarickal von Indore laut einer Mitteilung der Indischen Bischofskonferenz. Kardinal Baselios Cleemis dankte der Regierung für die Hilfe bei der Vorbereitung der

Feier, an der Dutzende Bischöfe sowie zahlreiche Priester und Ordensleute teilnahmen.

Die 41-jährige Schwester Rani Maria war Ende Februar 1995 mit mehreren Messerstichen ermordet worden. Auftraggeber der Bluttat sollen Geldverleiher gewesen sein, die durch das karitative Engagement der Ordensfrau eine Beeinträchtigung ihrer Geschäfte befürchteten.

## **Zweitälteste Ordensfrau der Welt mit 113 Jahren gestorben**

**Deutsche Brasilien-Missionarin war mehrfache Alters-Rekordinhaberin und legte Ordensgelübde 1928 ab**

Bonn (KAP) Schwester Maria Electis Luzia Mohrs, die zweitälteste Ordensfrau der Welt, ist im Alter von 113 Jahren und 207 Tagen gestorben. Das teilte die Missionsprokuratorin der Kongregation der Schwestern Unserer Lieben Frau, Mechtilde Kotterik, am 30. Oktober der deutschen katholischen Nachrichtenagentur KNA mit. Die Ordensfrau aus dem Moselort Pommern lebte demnach als Missionsschwester im brasilianischen Canoas bei Porto Alegre, wo sie am 16. Oktober starb.

Auf einer von Wissenschaftlern geführten Liste der über 110 Jahre alten Menschen stand Schwester Electis auf Platz 14. Sie war demnach die älteste Deutsche, die älteste Immigrantin und der älteste Mensch in Brasilien. Die älteste Ordensfrau ist laut dieser Liste derzeit

die Französin Lucille Randon. Sie wurde am 11. Februar 1904 geboren und ist 113 Jahre und 261 Tage alt.

Schwester Electis wurde laut ihrem Orden am 23. März 1904 im rheinland-pfälzischen Pommern geboren. Am 16. April 1928 legte sie ihr Ordensgelübde ab und ging im Februar 1939 mit einer Gruppe Missionarinnen nach Brasilien. Dort arbeitete sie in der Krankenpflege und mit psychisch kranken Menschen.

Die Kongregation der Schwestern Unserer Lieben Frau wurde 1804 in Frankreich gegründet; der deutsche Zweig entstand 1850. Heute arbeiten in Europa, Nord- und Südamerika, Asien und Afrika rund 2.500 Schwestern für die Erziehung und Bildung benachteiligter Kinder.

## Tokio bekommt neuen katholischen Erzbischof


### Den Steyler Missionaren angehörender Bischof Kikuchi folgt in der japanischen Hauptstadtdiözese auf Erzbischof Okada

Vatikanstadt (KAP) In der katholischen Erzdiözese von Japans Hauptstadt Tokio wechselt die Leitung. Papst Franziskus nahm das altersbedingte Rücktrittsgesuch des bisherigen Erzbischofs Peter Takeo Okada an dessen 76. Geburtstag am 25. Oktober an. Zum Nachfolger ernannte er Tarcisius Isao Kikuchi (58), bislang Bischof der Großstadt Niigata an der japanischen Westküste. Die Erzdiözese Tokio, der Okada seit 2000 vorstand, zählt nach Vatikanangaben 99.000 Katholiken unter 19,5 Millionen Einwohnern.

Der aus der Diözese Sendai stammende und am 1. November 1958 geborene Kikuchi ist Mitglied der Steyler Missionare. Nach seiner

Priesterweihe 1986 absolvierte er ein theologisches Zusatzstudium im australischen Melbourne und war anschließend als Missionar in Ghana sowie in ausbildender und leitender Funktion für seinen Orden tätig. Weitere Schwerpunkte waren die Koordinierung des Menschenrechtsbüros "Justitia et Pax" der Steyler Missionare für den Asien-Pazifik-Raum und die Repräsentanz der Caritas Japan bei internationalen Konferenzen.

1999 wurde Kikuchi zum Leiter seines Ordens in Japan gewählt, am 14. Mai 2004 ernannte Johannes Paul II. (1978-2005) ihn zum Bischof von Niigata.

	
<p>IMPRESSUM:          Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:          Institut "Katholische Presseagentur"          Chefredakteur &amp; Geschäftsführer: Paul Wuthe          Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen,          Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Georg Pulling,          Johannes Pernsteiner, Jennifer Mostögl          Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551)          Tel: +43 (0)1 512 52 83   Fax: +43 (0)1 512 18 86          E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at          E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at          Internet: www.kathpress.at          Bankverbindung: Schelhammer&amp;Schattera          Kto.Nr. 10.2343   BLZ 19190          IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW          DVR: 0029874(039)</p>	